

Muss ein Museum in erster Linie funktionstüchtige Objekte vorhalten ?

Eine Frage, die sich immer wieder bei uns im Museum stellt, wenn Spenden eingehen oder als Leihgaben eintreffen. Denn bei der ersten Inspektion und jedem Eingang lässt es sich am Besten entscheiden, in welchem tatsächlichen Zustand sich ein Objekt befindet und welchen Sammlerwert es besitzt.

Die Kriterien können bei so einer Inspektion sehr unterschiedlich ausfallen. Was nicht nur dem vorliegenden Objekt zuzuschreiben ist, nein, auch die Umstände des Zugangs, der Gesamteindruck als solcher oft abhängig vom Alter, dem Gebrauchszustand oder seiner Funktionalität. Auch die Einmaligkeit, im Fachjargon Unikat genannt, sowie die Häufigkeit an den je gefertigten Stückzahlen, entscheidet über die Eigenschaft ein erhaltenswertes Exponat zu werden.

Anders ausgedrückt: Objekte von äußerster Seltenheit mit sichtbaren Mängeln oder fehlender Funktionalität können gleichermaßen in einer Ausstellung von Bedeutung sein, weil sie in sich und für sich genommen schon die Eigenschaft des Unikats tragen. Unikats sind, was in der Welt der Technik oft auch als Prototypen bezeichnet wird, jene Objekte, die als Studie nie eine Massenfertigung erreicht haben.

Aber nicht nur Studienobjekte aus den Versuchswerkstätten der Hersteller einschlägiger Apparate sind für Museen bedeutungsvoll, auch Einzelstücke, die durch Veränderungen an Serienmodellen vorgenommen wurden, so z. B. um eine unübliche Funktion während des Gebrauchs bereitzustellen.

Ein nicht selten hervorstechendes Merkmal bei der Beurteilung ist, wie es im **sappam** bei den Schmalfilmapparaten gemacht wird, die Formgebung eines Apparates. Der Bedeutung von Schönheit, was immer das heißt, liegt die Gestaltung zugrunde, die sich im Zeitalter des Industriedesigns durch den *Bauhaus-Stil* angeregt und in den 1960er- / 1970er-Jahren erweitert hat, um dann nicht nur das Zweckmäßige, nein auch das sinnvolle für die Handhabung als eine unumgängliche Eigenschaft zu erheben.

Formschönheit kann unter verschiedenen Kriterien betrachtet werden - so z. B. die der landesspezifischen Geschmacksprägung -, ja sogar die der Prägung von Trends oder der Einfluss verschiedener Generationen in einer Bevölkerung. Letzteres lässt sich gut an der Formgebung von Spielzeug für die Jüngsten erkennen, die dann später als Erwachsene die Proportionen jener Spielsachen im Großen gerne wiedersehen möchten.

Manches Mal wird auch die Pflege des Apparates bei der Gestaltung in den Vordergrund gestellt. Insbesondere dann, wenn auf scharfe Kanten und Hinterschnitte an den Oberflächen eines Apparates verzichtet wird. Und so jede Reinigung der äußeren Oberfläche erleichtert.

Im Schmalfilmkamerabau waren die sogenannten *Silberlinge* - Apparate von Nizo - Vorreiter. Klare, glatte Linienführung ohne Hinterschnitte zeichneten diese Modelle, die hauptsächlich für das *Super 8* Filmformat gefertigt wurden, aus.

Allerdings muss erwähnt werden, das schon Jahre zuvor anerkennende Preise für gut Gestaltung von Schmalfilmapparaten in Japan, hier für Elmo, in Österreich und Italien für Eumig und in Deutschland für Nizo ausgelobt wurden.

Diese Prädikate sind auch für ein Museum von Bedeutung, denn sie erlauben auf Ausstellungen, gelungenes Design vorzustellen. Ein Ziel, das neben der Haptik eines Apparates auch noch die praktische Handhabung in den Vordergrund stellen kann. Somit den Aspekt der Ästhetik einen Raum verschafft.

Nicht immer genießen diese Eigenschaften Wohlwollen bei unternehmerischen Entscheidungen schon gar nicht, wenn der Aufwand zur Durchführung schon im Konstruktions- bereich auch noch erheblich ist oder sogar als unnötig erscheint.

Da die Erscheinungsbilder, seien es Filmkameras oder Projektoren, die das sappam als Museum sucht und sammelt, oft sehr ähnlich sind, liegt es auf der Hand, dass so mancher Hersteller zu jener Zeit sich auch am Wettbewerber orientierte. Zumindest was das Äußere eines Apparates betrifft.

Die eingesetzte Technik im Inneren der Apparate dürfte durchaus und dies schon aus patentrechtlichen Gründen von Hersteller zu Hersteller unterschiedlich sein. Was nicht davon abhielt, die Funktionalität auf ein genormtes Format abzustimmen. In Fall von Schmalfilmapparaten sind es die Filmstreifen mit einseitiger Perforation und 8 mm Breite, die hier Verwendung fanden.

Mit der Einführung des Filmformats, das anfänglich Normal 8 genannt wurde, gelang es den Herstellern in Europa, in Nordamerika und in Asien ein Hobby für den Privatmann zu etablieren. Ein Hobby, das alle Fasen der technischen und chemischen Entwicklung von Kinofilmen durchmachte.

Es begann das Zeitalter des Films in den Wohnstuben um 1932 und endete in den 1980er-Jahren abrupt mit der Einführung elektronischer Video-Geräte. Mehrere Hunderttausend Schmalfilmapparate waren zu dieser Zeit schon hergestellt. Mindestens 3000 unterschiedliche Ausführungen mit Modellcharakter sind von Filmkameras bekannt und etwa 1000 unterschiedliche Modellausführungen denken den Bereich der Schmalfilmprojektoren ab.

Nach 1946 begann eine Massenfertigung hauptsächlich in Japan, die mit großen Erfolg auf der ganzen Welt Abnehmer fand. Die ersten Schmalfilmapparate hingegen, die von den Pathe in Frankreich auf den Markt gebracht wurden, sind vergleichbar nur in kleinen Stückzahlen gefertigt worden.

Ihre Verbreitung in Deutschland kann als sehr gering bezeichnet werden, was vermutlich nicht nur mit den politischen, nein, auch mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der damaligen Zeit zu tun hatte.

Die meisten der Apparate, die für das 9,5 mm breiten Filmformat, ob in Frankreich oder in Deutschland, Österreich oder der Schweiz noch vor dem II. Weltkrieg gefertigt wurden und diese Zeiten überstanden haben, befinden sich heute schon in Sammlerhänden. Werde sie auf dem Markt, wenn überhaupt angeboten, so nur noch zu höchsten Preisen. Dabei spielt der Zustand schon kaum mehr eine Rolle.

Auch gefertigten Apparate für das ab 1932 eingeführte *Normal 8* Filmformat sind, je älter die Modelle umso interessanter für Sammler. Das mag natürlich auch daran liegen, dass der zerstörerische Krieg in Europa kaum noch Bestände übrig gelassen hat und daher selbst die in Serie gefertigten Apparate heute zu den Raritäten zählen.

Um einige Hersteller zu nennen, können wir vom Sappam am Beispiel von Filmkameras die Marken: Agfa, Bauer, Blaupunkt, Dralwid, Eumig, Nizo sowie die Marken Siemens und Kodak, wenn gefertigt in Deutschland nennen.

Die **sappam**-Sammlung weist mit seinen über 1900 gelisteten Objekten zusätzlich noch so manche Dublette auf, immer Apparate, die entweder als Spende zugeflossen sind oder die als interessantes Objekt für eine evtl. Tauschaktion hinzukamen.

Manchmal kamen auch Objekte als Dublette hinzu - mehrheitlich Projektoren -, die weniger Mängel als das vorhandene Exemplar aufwiesen und so als Ersatzteilspender dienen. Soll heißen: Dubletten sind jene Objekte die in einem Vergleich der Modelle sowohl optisch wie auch technisch, unterschiedliche Eigenschaften zeigen und nur daher mehrfach vorgehalten werden.

So sind zum Beispiel stark genutzte Filmkameras kaum geeignet, als schönes Modell ausgestellt zu werden. Doch als Vorzeigeobjekt in einer Anwendungsszene durchaus sehenswert. Mehr noch, wenn das verschlissene Modell auch noch selten ist.

Das **sappam** als Museum bedauert es nur, wenn die elektronischen Apparate nicht mehr funktionieren.

Wochen-Ticker KW 03 2022 - UN